

# Datenautobahn mit dunklen Seite nwegen

## In der Flut des Internets schwimmen die schwarzen Sch afe mit



Fotos: Archiv, Computerdesign: Jürgen Brunner

Natürlich gibt es jede Menge Schund im Internet. Auch ich habe mir irgendwann einige Pornos oder rechtsradikalen Mist angeschaut.“ Thomas rührt etwas verlegen in seiner Kaffeetasse: „Und ich gebe offen zu, Neugier, ein wenig Sensationslust oder Voyeurismus haben dabei schon mitgespielt. Das war aber nicht der eigentliche Grund. Ich wollte einfach mit eigenen Augen sehen, was es damit auf sich hat. Schließlich liest man überall über die Schattenseiten dieses Mediums, über die Gefahren, vor allem für Kinder und Jugendliche. Manchmal kann einem tatsäch-

lich ein bißchen mulmig werden, wenn man an die Informationsflut denkt. Kontrollierbar ist die sicher schon jetzt nicht mehr. Kein Wunder, daß sich weltweit im elektronischen Netz auch schwarze Schafe mehr oder weniger ungehindert breit machen.“ – Das Telefon klingelt. Thomas nimmt ab: „Ja, Ihr e-mail habe ich bekommen, kein Problem.“ – Nach einem kurzen Blick auf seinen Computer kommt er wieder zur Sache. „Auf wirklich extrem anstößige Seiten stoße ich beim Surfen allerdings selten, eher zufällig. Und selbst als ich gezielt danach gesucht habe, war es zuerst gar nicht so einfach, welche zu finden.“

Vernetzt ist Thomas erst seit einigen Monaten. Ein paar 1000 Mark hat er damals für den neuen Computer mit allem Drum und Dran hingelegt. Die Internetsoftware hat er

### Mißtrauen basiert häufig auf Unsicherheit

gleich mitgeordert, wegen der Schnelligkeit beim Surfen noch einige Hunderter für einen ISDN-Anschluß investiert und einen günstigen Provider vor Ort ausgemacht, der ihm den

Zugang zum Netz ermöglicht. „Zuerst war ich nicht 100prozentig überzeugt, ob ich das überhaupt machen soll“, räumt er ein. „Ich hatte ja keine große Ahnung davon, und in meinem Bekanntenkreis waren die Meinungen gespalten. Einige meinten: ‚Wozu brauchst du Internet, das bringt doch nichts.‘ Andere aber, die schon länger damit umgingen, waren ganz begeistert und rieten mir zu. Manche schienen schon gar nicht mehr ohne auszukommen. Das kam mir beinahe schon verdächtig vor, machte mich aber doch neugierig. Für mich jedenfalls hat es sich gelohnt, was meine Arbeit und auch meine Hobbys betrifft. Oft hat das Mißtrauen,

denke ich, schlicht in der Unsicherheit gegenüber der neuen Technik seinen Grund. Überrascht war ich dann schon, wie einfach alles funktioniert.“

Thomas lebt seit einigen Jahren in einer Stadt in Norddeutschland, verdient seit dem Studium seine Brötchen als Mitarbeiter bei Tageszeitungen und Zeitschriften, schreibt Texte für Werbebroschüren. Das Büro hat der 35jährige in seiner Wohnung eingerichtet. – Wieder klingelt das Telefon: „Ja, der Artikel ist fertig, ich sende ihn sofort.“ – Thomas rutscht mit dem Drehstuhl zum Computer, klickt mit der Maus auf das e-mail-Symbol, fügt den Empfänger mit Adresse und eine Textdatei ein, klickt auf „übermitteln“. Die Bildschirmleiste zeigt an, daß er jetzt online ist. In Sekundenschnelle wird die Nachricht gesendet und kaum weniger flott den Empfänger in der Redaktion erreichen. „Eine nützliche Sache, diese elektronische Post. Spart viel Zeit, Geld und Mühe.“

„Wenn ich schon dran bin, kann ich mal kurz demonstrieren, für was ich Internet so alles brauche.“ – Diesmal bewegt Thomas den Mauszeiger direkt zum Internet-Symbol. Als die Leitung zum Provider wieder steht, laufen auch schon die Gebühren zum üblichen Ortstarif, wie beim Telefonieren. Die Startseite erscheint mit dem Suchfeld von „Alta Vista“, eine gängige Suchmaschine, die nach der Eingabe eines Suchbegriffs alles aus dem Netz herausfischt, was sich damit befaßt und entsprechende Verweise auf Web-Seiten wie in einem Inhaltsverzeichnis auflistet.

„Heute habe ich gelesen, daß bis zum Jahr 2002 alle 44 000 deutschen Schulen einen Internetzugang bekommen sollen.“ Thomas nimmt eine Zeitung zur Hand. „Verkündet haben das Bundesbildungsminister Jürgen Rüttgers und der Telekom-Vorstandschef Ron Sommer in Bonn. Demnach soll ab 1999 die Initiative ‚Schulen ans Internet‘ mit weiteren 100 Millionen Mark gefördert werden.“ Thomas gibt „Schule“, „Internet“ und „Rüttgers“ in das Suchfeld von „Alta Vista“ ein. Als bald erscheinen die ersten 20 Angebote: Pressemeldungen, Zeitungsartikel, Kommentare, Stellungnahmen. Weitere sind bei Bedarf abrufbar. „Wollte ich jetzt darüber etwas schreiben, hätte ich schon eine ganze Menge Recherchematerial.“ Tatsächlich läßt sich anhand der Web-Angebote die ganze Entwicklung der Initiative nachvollziehen. Das gleiche gilt für so ziemlich alle Themen, mit denen Thomas sich beruflich befaßt, gesellschaftliche, soziale, religiöse oder kulturelle. Auch daß nach den Schulen die „Senioren ans Netz“ sollen, erfährt der Surfer. Ziel dieser Initiative ist, interessierte ältere Menschen mit dem Medium vertraut zu machen, um „eine Zweiklassengesellschaft aus Nutzern und Nichtkennern“ zu verhindern.

„Natürlich gehe ich auch privaten Hobbys nach, und das nicht zu knapp. Auch viele Einkäufe von Büchern oder CDs erledige ich mittlerweile übers Netz.“ Thomas hat unter „Favoriten“ in der Menüleiste in Ordnern mittels Kennwörtern die Homepages und Webseiten vermerkt, die er häufig besucht. „Damit habe ich einen direkten Zugriff und brauche nicht jedesmal die lange Internetadresse einzugeben.“ Im Ordner „Dichter“ stehen etwa Franz Kafka oder Georg Büchner. Als Literaturfan hat Thomas schnell herausgefunden, wie umfangreich die Informationen auch hier sind. „Selbst ganze Werke sind gespeichert und jede Menge Infos, Hintergründe, Buchempfehlungen.“ Jede Seite wartet zudem mit „links“ auf, Verweise auf themenverwandte Webseiten, die sich direkt aufrufen lassen. „Oft komme ich so von einem ins andere, ganz nach dem Schneeballsystem. Eine, zwei oder manchmal drei Stunden lang bin dann im Netz unterwegs.“ Auch die Musik hat es Thomas an-

### Vor- und Nachteile liegen eng beisammen

getan, klassische wie populäre: „Einmal saß ich letztes Jahr viele Stunden in der Bibliothek, um rare Informationen über einen Dirigenten zu sammeln. Auf einer speziellen Homepage aus Japan, die laufend aktualisiert wird, habe ich vor ein paar Wochen auf einen Klick die hundertfache Menge an Daten gefunden.“ Und nicht nur das: Über e-mail hat Thomas mittlerweile zu einigen Gleichgesinnten auf der ganzen Welt Kontakt, mit denen er regelmäßig Neuigkeiten, aber auch Musikaufnahmen austauscht. „Auch Besuche sind schon vereinbart, Freundschaften bahnen sich an“, berichtet er zufrieden.

Daß sich hier Vor- und Nachteile des Internets eng berühren, ist Thomas bewußt. „Als ich mir einige Neo-Nazi-Seiten angeschaut habe, wurde mir klar, daß es dabei nicht unbedingt nur um Propaganda geht, sondern darum, weltweit Kontakte mit Gesinnungsgenossen zu knüpfen. Die Seiten sind derart dumm und primitiv in ihrer Aussage, vulgär und obszön in der Wortwahl, daß ich mir kaum vorstellen kann, daß sie auf einen normalen Menschen anders als abstoßend wirken.“ Auch in „Chatrooms“ oder „Newsgroups“, Plattformen für eine direkte oder indirekte Kommunikation über alle erdenklichen Themen, hat sich Thomas schon umgesehen und mit Leuten aus den verschiedensten Ländern über Musik und Literatur diskutiert. „Bei allem Sinnvollen,

was es da gibt, ist doch erschreckend, auf welchem Niveau sich viele Menschen bewegen.“ Thomas schüttelt den Kopf. „Mal abgesehen von den vielen Banalitäten, scheint nichts zu pervers oder zu abwegig zu sein, als daß man es dort nicht finden würde. Manches ist richtig kriminell. Dem sollte man einen Riegel vorschieben.“ Thomas drückt seine Zigarette in dem vollen Aschenbecher auf seinem Computertisch

## *Im Internet spiegelt sich die Gesellschaft*

aus. „Aber, wie gesagt, wenn man nicht danach sucht, begegnen einem solche Dinge sehr selten. Bombardiert mit unseriösen Inhalten wird man keineswegs. Als ich einmal ‚Rock‘ und ‚Live-CDs‘ eingetippt habe, wurde mir prompt ein umfangreiches Arsenal an CD-Roms mit Pornobildern mitpräsentiert. Das sind solche Zufälle. Ganz schlimme Sachen waren da aber offensichtlich nicht dabei. Das meiste in der Art bekommt man an jedem Kiosk, in jeder Videothek ungefragt vorgesetzt.“ – Wieder klingelt das Telefon. Thomas tippelt mit seinem Rollstuhl wieder vor den Bildschirm. „Was ich noch sagen wollte: Alles, was es im Internet gibt, kommt von draußen, das Gute wie das Schlechte. Im Internet spiegelt sich die Gesellschaft. Aber glücklicherweise kann ich selbst entscheiden, was ich will.“

*Alexander Werner*

### **Entwicklung der Anzahl der Internetnutzer von 1993 bis 1997**

	<i>Deutschland</i>	<i>weltweit</i>
<i>Jan. 93</i>	66 043	1 313 000
<i>Juli 93</i>	89 514	1 776 000
<i>Jan. 94</i>	120 034	2 217 000
<i>Juli 94</i>	153 521	3 212 000
<i>Jan. 95</i>	209 268	4 852 000
<i>Juli 95</i>	429 249	6 642 000
<i>Jan. 96</i>	467 024	9 472 000
<i>Juli 96</i>	603 790	12 880 000
<i>Jan. 97</i>	743 203	16 146 360
<i>Juli 97</i>	933 850	_____
<i>Sept. 97</i>	950 387	19 540 325

***Im Jahr 2000 ca. 1,5 Millionen Internetnutzer in Deutschland***

© copyright 1997, ComCult Research